

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 24.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Dienstag, 29. Jänner 1878. — Morgen: Martina.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

11. Jahrg.

Der Rücktritt des Ministeriums Auerperg.

Laibach, 28. Jänner.

Es ist bezeichnend für die ganz ausnahmsweisen Verhältnisse des Constitutionalismus in Oesterreich, daß eine Ministerkrise, welche sich in vollkommen correcter parlamentarischer Weise vollzieht, bei den außer der Verfassung stehenden oder doch auf dem Boden derselben ihr consequent entgegen arbeitenden Parteien Hoffnung erregen, daß sie Namen, welche bereits so verhängnisvoll für die Ruhe der Monarchie zu werden drohten, wie jener des Grafen Hohenwart, auf die Oberfläche bringen kann. Das aus dem Parlament hervorgegangene Ministerium, welches sich für die Durchführung des Ausgleichs Ungarn gegenüber solidarisches verpflichtet hatte, erkennt, nach Berathung mit den Führern seiner Partei, daß ihm im Abgeordnetenhaus die Majorität zur Durchbringung der Vorlagen nicht gesichert sei. Es gibt seine Demission, da es unter diesen Umständen sein Wort Ungarn gegenüber nicht einlösen, da es ohne Unterstützung seiner Partei parlamentarisch nicht fortregieren kann. Der Kaiser, als constitutioneller Monarch, die Grundsätze des parlamentarischen Constitutionalismus achtend, setzt sich mit hervorragenden Mitgliedern des Abgeordnetenhauses in Verbindung, um die Stimmung und die Strömungen des Parlamentes selbständig zu erforschen. Alles vollzieht sich im streng constitutionellen Wege, und doch können die gegnerischen Parteien ihre verzeihliche Freude über den Sturz des Ministeriums von Hoffnungen auf den Sturz des Systems, d. i. der Verfassung selbst, nicht trennen.

Was berechtigt sie hierzu? Wir sehen nirgends eine Handhabe für föderalistische Pläne und Erwartungen, so lange die ganze Krisis im constitutionellen Geleise bleibt. In allen wahrhaft constitutionellen Ländern ist die Regierung eine Parteiregierung, welche sich auf die Majorität im Parlament stützt. In England z. B. sieht sich niemand durch den Sturz eines Ministers zur Erwartung

berechtigt, der durch blutige Umwälzungen, durch den Volkswillen beseitigte Absolutismus werde wiederkehren. Dies möge sich „Slov. Narod“ gesagt sein lassen, der in seinem sonntägigen Leitartikel zu glauben scheint, es könne in der Nacht der Krone liegen, das „Grundübel“, woran Oesterreich franke, mit der Wurzel auszurotten, das heißt wol etwa: den Ausgleich, das ganze staatsrechtliche Verhältnis zu Ungarn zum Falle zu bringen! Die Verfassungspartei hat den Ausgleich nicht geschaffen, er war die Folge der Erschütterungen des Jahres 1866, welche in ihren Folgen den Bestand des Kaiserstaates bedrohten und ein festeres Zusammenziehen der Fäden, eine festere Concentrierung der Staatskräfte unabwieslich machten.

Man möge den Ausgleich beklagen, man möge mit vielen guten Oesterreichern wünschen, es wäre Oesterreich gegönnt gewesen, durch einen starken parlamentarischen Centralismus von allen inneren und äußeren Schlägen zu gefahren, aber gegenwärtig haben wir es mit einem auf dem Rechtsboden der Verfassung unantastbaren Ungarn zu thun, wir müssen alle Hoffnungen auf eine nur im Wege der gewaltsamsten Umwälzung vielleicht mögliche Umgestaltung unseres Verhältnisses zu Ungarn fahren lassen. Wir müssen mit der Thatsache des Ausgleichs rechnen, und es kann sich für jedes demnächst zu berufende Ministerium nur darum handeln, den Ausgleich perfect zu machen und so für den weiteren Ausbau der Verfassung Raum zu gewinnen.

Mögen daher unsere Gegner sich beruhigen, noch ist die Verfassung nicht gefährdet, noch dürfen diejenigen, welche den Ausgleich als eine Schwächung der Monarchie beklagen, an die Stelle des Dualismus aber morgen den Pluralismus setzen möchten, nicht glauben, daß ihre Zeit gekommen sei! Nicht die Magyaren haben das Ministerium Hohenwart gestürzt, wie „Narod“ meint, es ist wie ein Kartenhaus weggesetzt worden von dem Sturm der Entrüstung, den die monströsen Fun-

damentalartikel in allen noch wahrhaft österreichisch gesinnten Herzen hervorriefen. Und läme heute ein Ministerium Hohenwart zu stande, es müßte doch mit der Thatsache des Ausgleichs rechnen, es müßte den verhassten Dualismus anerkennen, und schließlich müßte es, wenigstens so lange es auf streng constitutionellem Wege bliebe, das Votum der Reichsvertretung ebenso achten, wie das Ministerium Auerperg, und es müßte der parlamentarischen Opposition nicht minder weichen wie jenes.

Zur Ausgleichskrise.

Die amtliche Publication der kaiserlichen Handschreiben, betreffend die Demission des Ministeriums, ist noch nicht erfolgt und soll erst erfolgen, wenn das Ministerium auch dem Herrenhause die Annahme seiner Demission bekanntgegeben haben wird. Die „N. fr. Presse“ berichtet aus parlamentarischen Kreisen, daß Samstag sofort nach der Audienz Dr. Herbsts Graf Andrássy zum Kaiser beschieden wurde. Es herrsche die Absicht vor, daß bei der Unmöglichkeit, die ministeriellen Abmachungen im Parlamente durchzubringen, wenigstens der Versuch gemacht werde, in Pest eine nachgiebigere Stimmung zu wecken. Der ungarische Ministerpräsident dürfte im Laufe der Woche nach Wien beschieden werden. Der Klub des Centrums soll in seiner am Samstag abgehaltenen Sitzung beschließen haben, den Rassezoll nach der Regierungsvorlage anzunehmen, falls die ungarische Deputation in der Restitutionsfrage den österreichischen Standpunkt acceptieren würde.

In den nächsten Tagen werden sämtliche Klubobmänner des Abgeordnetenhauses Sr. Majestät dem Kaiser über die Stimmung in Abgeordnetenkreisen referieren. Der Verfassungssammler Statthalter nach Wien soll die Absicht zugrunde liegen, die Stimmung der Provinzen über die Tagesfrage zu erforschen. Der „Deutschen Ztg.“ wird versichert, daß die Stimmung in allerhöchsten Kreisen weder der Reactivierung des

Fenilleton.

Aussprüche russischer Schriftsteller über die Frauen.

Alexey Nikititsch Timosejew: Wenn die Frauen anfangen, mit ihren Reizen zu kargen, dann kannst du darauf schwören, daß ihrer nicht gar viele mehr vorhanden sind.

Grigori Larionowitsch Dubravin: Nie ist ein Mann, ob auch sein Genius den Flug zum Himmel nimmt, mit sich und seinen Schöpfungen zufrieden, aber das Weib ruft schon, wenn es nur einen Blick in den Spiegel warf, aus: Sehet, hier bin ich!

Auch die Weiseste unter den Frauen wird einen zermalnenden Haß gegen den empfinden, der wol ihre Weisheit gelobt, aber ihre Schönheit bezweifelt hat.

Für den Jüngling ist die Liebe eine seiner Freuden, für die Jungfrau ist sie ihrer Freuden Inbegriff.

Iwan Iwanowitsch Fedotov: Die Männer können in der Ehe wol gleichgiltig werden, die Weiber aber gelangen aus der Liebe zum Haß.

Wassili Nikolajewitsch Dolgorukow: Schneide einem Weibe die Zunge aus, und sie wird mit den Ohren lernen, das süßeste deiner Geheimnisse der Welt zu verkünden.

Iwan Stepanowitsch Dschunkowski: So lange das Weib schön ist, ist sie eine Gegnerin des Schleiers.

Von der Nacktheit eines sittsamen Weibes kann nie die Rede sein! Denn wolltest du auch mit frevelnder Hand der Jungfrau die letzte Hülle entreißen, du würdest nur ein Wesen erblicken, gehüllt in Schamhaftigkeit, Grazie und göttlichen Jörn.

Wenn neben Gott eine Göttin auf dem Throne des Weltalls säße, würde der Himmel nur von Männern bevölkert werden, welche die Schönheit der Göttin lobpriesen, als sie auf Erden wandelte.

Konstantin Fomitsch Bogdanowitsch: Die Männer schreiben über die Seele der Weiber, die Weiber lesen in der Seele der Männer.

Platon Nikolajewitsch Chankow: Die Männer sehen die Gefahr in der Liebe und zittern, die Frauen zittern höchstens, wenn sie die Gefahr überwunden haben.

Schwer würde ein Mann daran gehen, seinem irdischen Besitz zu entsagen der Liebe wegen. Selbst den Himmel würde eine Frau zum Opfer bringen, wenn es gilt, mit dem Geliebten ihrer Seele vereint zu werden.

Gelehrt, aber schwerfällig schreiben die Männer, incorrect sind die Briefe der Weiber, aber ein Hauch des Paradieses überschwebt die Rosen ihrer Worte.

Der Mann tritt aus der Unvermältheit in die Ehe, wie aus dem Sommer in den Herbst, das Weib tritt hinein, wie aus dem Winter in den Frühling.

Die Geschichte einer Frau hebt von dem Moment an, wo ihr Herz für die Freuden der Liebe empfänglich wird.

Ein Mann unter fremden Damen wird immer etwas Unbeholfenes im Umgang verrathen, ja er wird sich oft zum Gegenstand des Mitleids machen,

Kabinetts Auerberg noch der Auflösung des Reichsraths günstig sei. Das „N. W. Tagblatt“ dagegen glaubt an die Reactivierung des Kabinetts Auerberg in folgender Zusammensetzung: „Fürst Adolf Auerberg, Präsident; Stremayr, Inneres (im Falle dauernder Erkrankung des Herrn von Stremayr, dessen Befinden sich verschlimmert hat, der Statthalter von Niederösterreich, Baron Conrad); Horst, Landesvertheidigung; Pretis, Handel; Fierlinger, Finanzen; Baron Weber (derzeit Statthalter von Böhmen), Cultus und Unterricht; Generalprocurator v. Vizt, Justiz. Fürst Auerberg wäre bereit, mit diesem Kabinett mit seinem bisherigen Programme vor das Parlament zu treten und entweder dasselbe zur Annahme der Finanzzölle zu bestimmen oder Neuwahlen auszusprechen, wobei neue Negotiationen mit Ungarn nicht ausgeschlossen wären.“

Die Waffenstillstands-Verhandlungen

sind noch immer nicht zum Abschluß gebracht. Der „Presse“ wird aus Konstantinopel gemeldet, es sei dort von den Delegierten noch keine Nachricht über den Abschluß des Waffenstillstandes eingelaufen, Server Pascha habe vielmehr angezeigt, daß er sich auf Wunsch des Großfürsten Nikolaus mit demselben nach Adrianopel begeben, um die Verhandlungen fortzusetzen. Nach einem Communiqué des „Golos“ hätten die Verhandlungen in Kasanlik zu keinem Resultate geführt. Es sei auch nicht wahrscheinlich, daß der Friede in Adrianopel werde unterzeichnet werden. Die Armee werde dort nicht stehen bleiben. Ihr Ziel sei Konstantinopel, und sei möglich, daß sie diese Residenz besetzen werde. In diesem Falle werde der Friede dort unterzeichnet werden. Uebrigens sei man weder in Wien noch in Berlin über die letzten Erfolge der russischen Waffen beunruhigt.

Tagesneuigkeiten.

— Entsetzliche Reise auf dem Donau-Eise. Aus Veröze, einer Bahnhstation bei Waizen, wird dem „Kövelemeny“ geschrieben: „Am 20. d. wollten drei Männer und ein Mädchen aus Veröze über die zugefrorene Donau nach der gegenüberliegenden Ortschaft R. Droszi gehen. Kaum hatten sie die Mitte des Stromes erreicht, als das bis dahin festgestandene Eis sich mit furchtbarem Krachen in Bewegung setzte und die vier Unglücklichen mit sich riß, die jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt waren, daß die Eistafel, auf der sie standen, in Stücke zerfalle. Zum Glück verloren sie nicht die Geistesgegenwart. Sie sprangen unter fortwährender Lebensgefahr von einer Eisscholle auf die andere und erreichten so eine kleine Insel. Damit geriet ihnen aber aus der Scylla in die Charybdis. Die Donau

begann nämlich infolge des Treibeises zu steigen, und zwar so rapid, daß die flache Insel bald unter Wasser stand. Die Unglücklichen waren genöthigt, einige junge, schwache Bäumchen zu erklimmen, die unter ihrer Last schier zerbrachen. In dieser entsetzlichen Lage, zwischen Himmel und Wasser hängend, begannen sie in herzzerreißendem Tone um Hilfe zu rufen, allein von den am fernen Ufer Stehenden wagte niemand, das lebensgefährliche Rettungswerk zu unternehmen. Endlich stand das angestaute Eis wieder fest. Die Lage der vier Unglücklichen ward aber damit nicht verbessert, denn sie konnten nicht von den Bäumen herabsteigen. Unter ihnen hatte das Wasser schon eine Höhe von zwei Metern erreicht. In diesem kritischen Momente erschien der vor kaum einer halben Stunde von seiner amtlichen Exmission heimgekehrte Stuhlrichter Herr Franz Balazs. Rasch war er entschlossen, die vier Unglücklichen zu retten. Der zaudernden Menge rief er zu: wer menschlich fühle, möge ihm folgen. Der wadere Eisenbahn-Stationchef Gieseng erbot sich zuerst, dann noch mehrere brave Männer. Mit außerordentlicher Mühe zogen sie dann einen Kahn über das Eis und gelangten auf die überschwemmte Insel, wo sie die vier halb erfrorenen Menschen, die bei zehn Grad Kälte acht Stunden lang in dieser furchtbaren Situation ausharren mußten, von den Bäumen herabhoben. Es währte lange, bis die Lebensretter, mit Elens empfangen, ans Ufer gelangten; es war hohe Zeit, denn das Eis hatte sich wieder in Bewegung gesetzt.

— Haus mittel. Ein in der besten Pariser Gesellschaft practicirender Arzt hat kürzlich eine ebenso unerwartete als unliebsame Entdeckung gemacht, die nicht ermangeln wird, das größte Aufsehen zu erregen. Befagter Sohn Aestulaps bemerkte nämlich an zahlreichen seiner, den feinsten Kreisen angehörnden Clientinnen ganz unzweideutige Symptome von Alkoholismus, wie solche nur durch den übermäßigen und anhaltenden Genuß starker geistiger Getränke herbeigeführt werden können. Da aber bei den betreffenden Damen von derartigen Exzessen nicht die Rede sein konnte, setzte der Arzt seine Beobachtungen fort und gelangte zu der Ueberzeugung, daß die von ihm constatirten unerklärlichen Krankheitsercheinungen von dem Gebrauche eines in Frankreich allgemein beliebten Hausmittels, des Eau de Mélisse des Carmes, herrühre. Dieses „Wasser“ wird in allen Familien, besonders von Damen und Mädchen, gegen Ueblichkeiten, Schwäche und Nervosität eingenommen. Gewissenhafte Nachforschungen haben zu der Entdeckung geführt, daß jene Personen, an welchen sich der Alkoholismus gezeigt, im Laufe der Jahre immer häufigere und bedeutendere Dosen des angeblich „nervenstärkenden“, in Wirklichkeit aber zum größten Theile aus Weingeist bestehenden Eau de Mélisse zu sich genommen

hatten, sich schließlich ohne dasselbe nicht mehr bei Kräften zu erhalten vermochten und jener physischen Zerrüttung anheimfielen, welche bei Gewohnheits-säufern die begangenen Exzesse rächt. Es kann dem Publikum nicht oft genug empfohlen werden, mit den beliebten Hausmitteln vorsichtig zu Werke zu gehen; so mancher, der zu der gesammten gelehrten Facultät kein Vertrauen hat und über Arzt und Arzneikunde lächelt, glaubt ungestraft medicinieren zu können.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Die Ergänzungswahlen für die Krainische Handels- und Gewerbekammer.

Wir stehen heute, den 29. Jänner, am Vorabende der morgen und übermorgen vorzunehmenden Ergänzungswahlen für die Handels- und Gewerbekammer in Krain. Wir haben die berechtigten Wählerkreise an leitender Stelle in überzeugender Weise auf Grund unbestreitbarer Thatfachen auf die Wichtigkeit dieser Ergänzungswahlen aufmerksam gemacht. Wir haben die Wichtigkeit der Agenden der Handels- und Gewerbekammern für das Wohl und Wehe der Industrie, des Handels und der Gewerbe den Wahlberechtigten klargestellt. Wir haben auf die erfreuliche, umsichtige und thätige Wirksamkeit der neu constituirten Krainer Kammer hingewiesen, wir registrierten die träge Action der Kammer in den früheren Jahren und illustrierten die unermüdlige, aufopfernde und erfolgreiche Thätigkeit der neu constituirten Kammer in den zuletzt abgewichenen Jahren. Wir betonten, daß zur Zeit, als die national-kerikale Partei auch in der Krainer Handels- und Gewerbekammer die erste Geige spielte, die Action der Kammer ebenso werthlos war, wie die Actien der verfrachten Versicherungsbank „Slovenija.“

Unter der Regentschaft der national-kerikalen Partei gab sich die Kammer einer unverantwortlichen, ja sträflichen Gemüthlichkeit hin, sie kümmerte sich nur um ihre Präponderanz im Landtage und im Gemeinderathe, ihr blieb keine Minute Zeit, um sich auch das Gedeihen und die Wiedererweckung der darniederliegenden Industrie, des geschädigten Handels, der gelähmten Gewerbe angelegen sein zu lassen.

Der neu constituirten Handels- und Gewerbekammer war es vorbehalten, die verrotteten Zustände abzuschaffen. Zu der neu constituirten Kammer nahmen Männer Plätze ein, welche die erforderliche Eignung besitzen, die Interessen der heimathlichen Industrie, des heimathlichen Handels und des heimathlichen Gewerbes zu vertreten und zu schützen. Die Männer der neuen Aera erfassten die Wichtigkeit des Zeitpunktes und gaben in den vielen an die Kammer gestellten und an sie herangetretenen Fragen ihr wohlervogenes Gutachten ab. Die Männer der

weil ihm der Takt der Sicherheit, den Frauen gegenüber, abgeht; das Weib würde die Seele der Gesellschaft sein, auch wenn sie inmitten eines ihr ganz unbekannten Kreises von Männern säße.

Wenn das Weib sich der Tugend der Liebe anheimgibt, dann gehen ihm alle Freuden des Lebens in dieser Tugend auf; wenn der Mann sich der Freude der Liebe überläßt, dann faßt er alle Tugenden in dieser Freude zusammen.

Amplij Semenowitsch Schipilow: Wenn der Mann zum Gefühle des Hasses kommt, dann gleicht er einem Tyrannen, den doch noch zuweilen ein Schimmer der königlichen Würde umspielt; wenn der Seele des Weibes sich das Gefühl der Rache bemächtigt, dann siehst du in ihr eine Dämonin, die in die ewige Nacht des Tartarus sich einhüllt.

Jakob Asanasjewitsch Dubenskij: Der Mann kann wol ohne Freundin leben, das Weib nicht ohne Freund.

Willst du von deinem Glauben an die Gottheit eines Weibes geheilt werden, dann heirate es.

Auf die Weiber läßt sich mit gutem Fug das

Spruchwort anwenden: „Außen die Glorie, innen die Furie.“

Michael Michajlowitsch Scherbin: Die Männer wollen wol, daß die Frauen einem Garten gleichen, der schöne Früchte trägt; sie selbst aber wollen nicht für sie das Amt eines Gärtners und Pflegers auf sich nehmen.

Wenn der Mann liebt, so liebt er für die Zeit; wenn das Weib liebt, so liebt es für die Ewigkeit.

Ignatij Tichonowitsch Gagarin: Die Weiber sind ein Honig, der während der Brautzeit süß mundet, während der Ehe aber einen bitteren Beigeschmack hat.

Einen Trost hat das Schicksal den unverheirateten Weibern gegeben, den, daß die verheirateten sterblich sind.

Selten ist eine Frau ernstlich bestrebt, sich die Achtung ihres Mannes im wahren Sinne des Wortes zu erringen und zu bewahren, ängstlich aber ist jede darauf bedacht, den Mann auf einer Schwäche zu belauern, die sie ihm gelegentlich vorhalten kann, entweder um ihn zu der Erkennt-

nis zu bringen, seine Fehler wögen die ihrigen auf, oder — um Privat Zwecke, die auf längst gehegte Wünsche inbetriff der Toilette oder des Hauses abzielen, zu erreichen.

Was ist häufiger vorhanden in der Welt, als die Thränen der Weiber! ach, und welch' eine theure Ware sind eben diese Thränen für die Taschen der Männer!

Dimitrij Sinowjewitsch Semenovskij: Daß geistreiche Weiber oft sehr nüchterne Männer zu Gatten wählen, hat nichts Befremdendes, wenn man bedenkt, daß es geistreichen Weibern ein Leichtes ist, Liebe einzusößen, daß es aber selbst geistreichen Frauen schwer, ja unmöglich fällt, vom dem Eindruck sich frei zu machen, der auf ihr eigenes Herz dadurch zurückgeübt wird, daß sie sich bewußt sind, auf ein anderes Herz Eindruck gemacht zu haben.

Iwan Turgénjew: Behagt euch ein Weib, so sucht zu eurem Zweck zu kommen; weist sie euch ab, so lasset sie in Frieden und wendet euch wo anders hin; die Erde ist groß genug.

neuen Aera standen auf der Höhe der volkswirtschaftlichen Situation und ihre Thätigkeit wurde in allen Kreisen der heimathlichen Industrie, des Handels und Gewerbes mit voller, dankbarer Befriedigung aufgenommen.

Die Männer der neuen Kammerära hatten wichtige Vorlagen zu berathen und zu begutachten, namentlich die neu zu schaffende Gewerbe-Ordnung, die neu abzuschließenden Handels- und Zollverträge u. s. a. Die neue, aus liberalen und fortschrittsfreundlichen Elementen rekrutirte Kammer war nicht müde, die Wünsche des Landes Krain in volkswirtschaftlicher Beziehung in Petitionen der Legislative kund zu geben. In den lebstagewöhnlichen Jahren saßen Männer in der Kammer, die mit voller Hingebung und regem Eifer, ohne Parteilichkeit zu fröhnen, sich der guten Sache in uneigennützigster Weise hingaben. Es ist Aufgabe der Wahlberechtigten, diese Thatfachen zu prüfen, zu erwägen und bei den Ergänzungswahlen nach Recht und Gewissen vorzugehen.

Die Wahlberechtigten wollen, die Wichtigkeit der Ergänzungswahlen im Auge haltend, nicht säumen, das ihrige beizutragen, daß die Kammer für Krain ihr bisheriges liberales, fortschrittsfreundliches Gepräge beibehalte. Unsere politischen Gegner waren, wie seinerzeit bei den Landtagswahlen, auch diesmal nicht müde, den Wahlberechtigten, namentlich in den Gauen des flachen Landes, ihre mit dem klerikalen Weiswedel besprengten und in Weisrauch gehüllten Kandidaten zu empfehlen; aber die Wahlberechtigten sind bereits zum politischen Leben erwacht, sie wissen wohl zu beurtheilen, daß für klerikale Rauchsackträger und enrugierte nationale Fanatiker kein Platz in der Handels- und Gewerbekammer zu finden ist. Die Handels- und Gewerbekammer ist nicht die Arena für politische Kämpfe, sondern die friedliche Stätte der Arbeit zugunsten der Industrie, des Handels und der Gewerbe. Möchten die Wahlberechtigten, diesen Anschauungen volle Rechnung tragend, an den Ergänzungswahlen sich zahlreich betheiligen und durch Wahl erprobter und geeigneter Persönlichkeiten kundgeben, daß denselben das Wohl der heimathlichen Industrie, des heimathlichen Handels und des heimathlichen Gewerbes bringend am Herzen liegt!

— (Die Handels- und Gewerbekammer für Krain) hält heute abends eine Sitzung ab. Tagesordnung: 1.) Vorlage des Protokolls über die letzte Sitzung; 2.) Geschäftsbericht; 3.) Mittheilung der Kammerrechnung pro 1877; 4.) Bericht über das Marktconcessionsgesuch der Gemeinde Villach; 5.) allfällige sonstige Anträge.

— (Lehrstellen.) An den Volksschulen zu Kronau und Dragatsch sind Lehrerstellen mit je 450 fl. Jahresgehalt zu besetzen. Gesuche sind bis Ende Februar l. J. für erstere bei dem Bezirksschulrathe in Radmannsdorf, für letztere beim Bezirksschulrathe in Tschernembl einzubringen.

— (Sterbefall.) In Graz starb nach langer Krankheit am 24. d. Hugo Freiherr v. Lazarini-Jobelsberg; dessen Mutter ist eine geborne Frein v. Rastern.

— (Aus dem Parlamente.) Der Budgetausschuß genehmigte den Antrag: für die Bergdirection in Idria mit Berücksichtigung des angeführten Nachtragskredits zur Bezahlung einer Summe von 164,992 fl. 31 kr. an Josef Brandeis und Consorten die Gesamtsumme von 777,281 fl. ins Ordinarium einzustellen. Ins Extraordinarium wurden conform der Regierungsvorlage 46,000 fl. und als Bedeckung 996,000 fl. eingestellt.

— (Aus dem Vereinsleben.) Die „Slovenska Matica“ läßt soeben die pro 1877 herausgegebenen Druckschriften und Karten an ihre Mitglieder vertheilen, von den Karten drei, nämlich Niederlande, vereint mit Belgien, Spanien und die Schweiz. Sämmtliche Karten sind bei F. Kofe in Wien gedruckt. An Büchern erhielten die Mitglie-

der die von Professor Wilhelm Urbas in Triest verfaßte Biographie Dr. Costa's, der das Porträt desselben beigegeben ist. Der von Dr. Bleiweis redigirte „Letopis“ (Jahresbericht) bringt außer dem Mitgliederverzeichnis und den Berichten über die letzte Generalversammlung und die Ausschusssitzungen folgende Aufsätze: 1.) die Biographie Franz Palacky's, von Professor Franz Sutke; 2.) die Biographie des russischen Historiographen N. M. Karamzin, verfaßt von Professor J. Steklaja; 3.) die slavischen Elemente im Venezianischen, von Pfarrer Davorin Trstenjak; 4.) Beispiele der slovenischen Sprache der in Ungarn lebenden Slovenen, von Professor M. Baljavec; 5.) über den alten römischen Abgottcultus überhaupt, verfaßt von Fr. L. Ernogorski; 6.) die im Archiv der „Zlirska Matica“ in Agram aufbewahrten vier Originalbriefe des Pfarrers Jarnik an den slovenischen Dichter Stanko Braz; 7.) die ebenfalls im Archive der „Zlirska Matica“ aufbewahrten fünf Originalbriefe des slovenischen Dichters Dr. Franz Presirn an Stanko Braz. Die Briefe Jarniks und Dr. Presirns sind fast durchwegs in deutscher Sprache geschrieben; 8.) die Zigeuner in Montenegro. Nach dem „Ausland“ ins Slovenische übersetzt; 9.) das Familienleben bei den Südslaven. Kulturhistorische Skizze nach B. Bogisic, von Lav. Gorenc; 10.) die religiösen Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina. Nach verschiedenen Quellen, von Fr. S.; 11.) „Ein neues Lied von den Krainerischen Bauern“, veröffentlicht von Dr. Bleiweis. Dieses Lied wurde von Herrn Peter v. Radics in der Haydinger'schen Sammlung in Wien im Jahre 1876 durch einen Freund im Auktionswege erworben und der Bibliothek der „Slovenska Matica“ kaufweise überlassen. Das Lied ist dem Originale gleich copiert beigegeben; 12.) „Im Walde.“ Novelle, übersetzt von Luise Pesjak; 13.) slavische Sitten, verfaßt von Prof. Fr. Hubad; 14.) unerwartete Bekanntschaft mit bedeutenden Männern, verfaßt von J. Navratil; 15.) „Divina commedia“ von Dante Alighieri. Erster Theil: „Pello“ (Die Hölle). Nach dem Originale übersetzt von Ivan Bessel-Rosecki; 16.) Balvasor mit Rücksicht auf das Slaventhum. Studie von P. v. Radics; 17.) die slovenische Bibliographie vom Anfang des Jahres 1876 bis zum 1. Jänner 1877. Dieselbe weist 21 in dieser Zeit erschienene slovenische Journale und 92 slovenische Bücher, Musikalien, Schulbücher, Programme u. auf. — Der Verein „Slovenska Matica“ zählt gegenwärtig 5 Ehrenmitglieder, 374 Gründer und 1722 Mitglieder mit Jahresbeiträgen, im ganzen somit 2101 Mitglieder. Hievon entfallen auf die Diözesen: Laibach 952, Lavant 463, Gurk 75, Görz 197, Triest und Istrien 167, Sedau 58 und in verschiedenen Orten 184. Das Vermögen des Vereins betrug bei der letzten Generalversammlung 57,985 fl. 40 kr.

— (Privatbauten in der Nähe von Eisenbahnen.) Als ein nicht zu unterschätzender Uebelstand hat sich ergeben, daß der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen, die sich über die Zulässigkeit von Privatbauten in der Nähe von Eisenbahnen auszusprechen hat, mit den Einladungen zur Intervention bei den Baukommissionen nicht die Pläne mitgetheilt werden, welche über die Situation des Gebäudes gegenüber der Bahnanlage Aufschluß geben. Die zur Ertheilung des Bauconsenses für Privatbauten gesetzlich berufenen Behörden wurden angewiesen, in den im § 99 der Eisenbahnbetriebsordnung vom 16. November 1851 vorgesehenen Fällen der Korrespondenz mit der Generalinspektion jederzeit die zur Orientierung erforderlichen Situationspläne beizulegen.

— (Aus der Bühnenwelt.) Der wohlbekannte, derzeit in Rätten domicilirende Lustspiel-dichter Herr Julius Rosen erlitt einen herben Verlust durch den Tod seines Vaters.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Am 27. d. in der zweiten Nachmittagsstunde brach am rechten Murrer in Graz in dem der Grazer Waggon-, Maschinenbau- und Stahlwerksgesellschaft

eigenthümlich angehörigen Stahlwerke ein großer Brand aus, sämmtliche Feuerwehren erschienen auf dem Brandplatze, arbeiteten, umflutet von Hitze und Qualm, mit großer Ausdauer und Energie, augenblicklich standen sechs Dachungen im Feuer, aufgeschickerte 21,000 Zentner Steinkohlen wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehren konnten zwar die brennenden Objecte nicht mehr retten, aber sie schützten durch beispiellose Ausdauer, Gewandtheit und Opferwilligkeit die nachbarlichen, namentlich die in der Nähe der Brandobjecte stehenden Gebäude der Waggonfabrik und des Südbahnwalzwerkes. Der Gesamtschaden wird nach Bericht der „Grazzer Tagespost“ auf 400,000 fl. veranschlagt. Die Fabriketablissemens sind wol gegen Feuerschaden versichert, aber es dürfte sechs bis acht Wochen dauern, bevor die 400 Arbeiter ihre Arbeiten wieder fortsetzen können. Der Brand soll dem Vernehmen nach dadurch entstanden sein, daß ein Arbeiter siedenden Theer aus der Siedpfanne ausfließen ließ. — Die Grazer Polizeidirection hat 18 italienische Hörer der Grazer Hochschule wegen Uebertretung des § 11 der kais. Verordnung vom 20. April 1854, begangen durch Absendung eines aus Anlaß des Todes Victor Emanuels in Triest falsierten Telegrammes nach Rom, lautend: „Die Studenten aus Görz, Triest und Istrien bedauern, indem sie sich der Trauer Italiens anschließen, den Verlust des Ersten seiner Söhne,“ zu zwei Tagen Arrest verurtheilt. Gegen dieses Straferkenntnis wurde der Recurs ergriffen. — Der Männergesangsverein in Klagenfurt zählt mit Schluß des Jahres 1877 17 Ehren-, 60 ausübende und 348 unterstützende Mitglieder. Der Verein hielt im Vorjahre 24 Sitzungen, 90 Uebungs- und 7 Productionsabende ab, unternahm mehrere gesellschaftliche Ausflüge. Die Vereinskasse-Einnahmen beliefen sich im Jahre 1877 auf 2235 fl. und die Ausgaben auf 2095 fl. — In Villach wird Herr J. Muhr ein neues Wochenblatt unter dem Titel „Villacher Courier“ herausgeben. — Im Lande der weiland Glaubenseinheit ereignen sich wunderbare Dinge (Hört! Hört!). Wie der „Tir. Vote“ berichtet, erklärte sich ein adeliger katholischer Großgrundbesitzer im Pusterthale confessionsslos. Der Innsbrucker Gemeinderath faßte den Beschluß, das bestehende Verbot des Mitnehmens der Hunde in Kaffeehäuser aufrecht zu erhalten, dagegen das Mitnehmen derselben in Gasthäuser zu gestatten. — Der Gemeinde Laus in Oberösterreich wurde zur Deckung ihrer Gemeindebedürfnisse im Jahre 1878 eine 96proz. Umlage auf die directe und ein 28proz. Zuschlag zur Verzehrungssteuer bewilligt.

— (Vandschaftliches Theater.) Kein zahlreiches, aber ein distinguirtes Publikum fand sich gestern im Hause ein, um einerseits die wohlgeschätzte Benefiziantin Frau Dupré-Hassellwanger zu ehren, andererseits, um der Muse Dr. Heinrich Laube's gebührende Aufmerksamkeit zu widmen. Das fünftägige Schauspiel „Böse Zungen“ wählte seinen Stoff aus der bureaukratischen Welt, es bringt ein Bild über Zustände eines Staates, in welchem unredliche Polizeiwirtschaft, Faß, Verläumdung, „böse Zungen“, den Ton angeben, den guten Ruf und das Andenken an einen genialen, freitlichen Minister schmälern und sogar die verarmte hinterlassene Familie des Ministers der Verfolgung und Verachtung preisgeben. Sämmtliche gestern beschäftigte Bühnenkräfte waren bemüht, dieses im feinen Conversationstone gehaltene Product Laube's in einer den Provinzialbühnen entsprechenden Form darzustellen. Die Benefiziantin Frau Dupré-Hassellwanger spielte die „Witwe v. Straß“ unter Entfaltung großer Frauenwürde. Der Ehrentag der gediegenen und insbesondere im zweiten Acte mit hochgradiger Begeisterung und mit edlem Feuerer aufstretenden Schauspielerin wurde durch drei prächtige Blumenbouquetpenden, durch stürmische Beifalls- und wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet. Herr Kraft (Unterstaats-Sekretär von Mad) entledigte sich eben auch mit männlicher Würde

seiner Aufgabe und excellierte in der Szene beim Verhöre gegenüber dem „Rath Fischer.“ Frau Ströhl gab die Rolle der gemüthlichen, echt deutschen Hausfrau „Christiane von Mac“ vorzüglich. Fräulein Aufselm trat, wie immer, auch gestern mit Feuer als „Minona“ in Szene. Herr Leuthold (Graf Julian v. Beth) bewährte sich als guter Charakterdarsteller, dem auch eine ausgiebige Dosis Gefühl und Wärme innewohnt. Herr Alberti (Rentier Soda) sorgte für die komische Würze der ersten Handlung bestens und gab dem Charakter des „Einer von unsere Rent“ natürlichen Anstrich. Herr Hellwig zeigte jugendliches Feuer, er spielte den „Gottfried von Mac“ lobenswerth. Herrn Laszka (Rath Fischer) drückte im ersten Acte der Alp der Heiserkeit, jedoch im zweiten, dritten und vierten Acte entwickelte dieser im komischen und ersten Fache gleich gut verwendbare Schauspieler ein lebhaftes, verständiges, das polizeiliche Denunciantentalent gut charakterisierendes Spiel. Die Herren Wellaba (Graf Augustin von Beth), Ströhl (Christof v. Mac), Mailer (Baron Meno), und die beiden Fräulein Buze (Gertha und Charlotte) halfen redlich mit zur befriedigenden Darstellung des Laube'schen Bühnenwerkes.

— („Die Biene.“) Illustriertes Familienblatt. Achtundzwanzigster Jahrgang. Verlag von J. N. Enders, Wien I., Schellinggasse 5. Soeben ist das erste Heft des 28. Jahrganges dieses bestens bekannten illustrierten Familienblattes erschienen; dasselbe zeichnet sich sowohl durch den reichen und geistreichen Inhalt als auch durch eine Reihe von meisterhaft ausgeführten Illustrationen aus. „Die Biene“ zählt die hervorragendsten Schriftsteller Oesterreichs und Deutschlands zu ihren Mitarbeitern und kann, was Inhalt und Ausstattung anbelangt, unstreitig mit allen illustrierten belletristischen Blättern Oesterreichs und Deutschlands in die Schranken treten. Das vorliegende erste Heft enthält: „Im gräflichen Hause“, Original-Roman von Karl Baström; „Clarisse“, Novelle von Friedrich Marx; „Lauern der Theaterdamen“, von Leopold v. Sacher-Masoch; „Auf der Truthahnjagd“, von Fr. C. von Wiedede; „In der Lagunenstadt“, von Ernst von Normann-Schumann; „Gedichte“ von Aug. Silberstein, Max Kalbed und Ludwig Bortitsch; endlich zahlreiche, trefflich ausgeführte Illustrationen, wie „Straße in Cairo“, „Die erste Rose“, „Frühling“, „Wirthshauszene“, „Wo bin ich?“ und „Bernardo-Ranal in Venedig.“ — Da auch die typographische Ausstattung dieses Blattes nichts zu wünschen übrig läßt, können wir dasselbe unseren Lesern nur auf das wärmste empfehlen. Der Preis dieses illustrierten Familienblattes ist sehr billig gestellt. Jährlich 26 Hefte à 18 Kreuzer, sammt Postzusendung 23 Kreuzer. Ganzjährige Abonnenten erhalten gegen die geringe Nachzahlung von nur 2 fl. 6. W. als Prämie ein prachtvolles Oelfarbenbild „Die erste Rose“, nach einem Gemälde von D. Erdmann. „Die Biene“ kann durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden. Bestellungen hierauf besorgt die Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg in Laibach.

Witterung.

Laibach, 29. Jänner.

Morgens dünner Nebel, dann heiter, windstill. Temperatur: morgens 7 Uhr — 12°0', nachmittags 2 Uhr — 34° C. (1877 — 26°; 1876 — 29° C.) Barometer 735.62 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 34°, um 21° unter dem Normale.

Angelommene Fremde

am 28. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Fuchs, Reif, Fünflischen. — Glögl, Reif, und Fleischmann, Wien. — Vaser, Km, Trief. Hotel Elephant. Acquaroli, Km, und Saverzi, Trief. — Graf Lichtenberg, Untertraun. — Geisinger, Wien. — Wangel, Kontrollor, und Raimiger, Vitzau. — Gollitz, Bessiger, Innertraun. — Statin, Beamter, Neumarkt. — Bergant, Postbeamter, Obertraun. — Arto, Weinbändler, Agram. — Finger, Bremen.

Humoristischer Guckkasten.

Treue Uebersetzung.

In einer vor kurzem erschienenen französischen Uebersetzung eines deutschen Werkes ist das Wort: Haupt-Schwadronneur ganz gutmüthig durch: Chef d'escadron übersezt.

Ein guter Mann!

Als der Mann einer bekannten Schauspielerin von einem ihrer Kurmacher einen Dolchstich erhalten hatte, äußerte der Komiker B.: „Ich bedauere den armen Mann, er hat Unglück; hätte ich von jedem Liebhaber meiner Frau einen Dolchstich erhalten, so müßte ich aussehen wie ein Sieb.“

Ein Irrthum.

Eine Dame hatte sich unlängst verheiratet; am dritten Tage, als sie ihren Gatten nach Hause kommen sieht, schleicht sie sich heimlich hinter ihn und gibt ihm einen Kuß. Der Mann ward darüber böse und meinte, sie verlege allen Anstand. „Vergib, vergib!“ rief sie aus; „ich wußte nicht, daß du es warst!“

Verstorbene.

Den 28. Jänner. Maria Pritou, Inwohnerin, 80 J., Filschergasse Nr. 8, Lungenemphysem.

Gedenktafel

über die am 1. Februar 1878 stattfindenden Licitationen.

1. Feilb., Maria Mihelitsche Real., Semil, BG. Mötting. — 1. Feilb., Johann Mihelitsche Real., Semil, BG. Mötting. — 2. Feilb., Trosch'sche Real., Podraga, BG. Wippach. — 1. Feilb., Kastele'sche Real., Semil, BG. Mötting. — 1. Feilb., Kerzic'sche Real., Ratina, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Gasperl'sche Real., Pozenil, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Lufan'sche Real., Stoden-dorf, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Rabusa'sche Real., Büchel, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Plat'sche Real., Dolence, BG. Tschernembl.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Zum viertenmale:

Der Seefadett.

Komische Oper in 3 Acten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

		Südbahn.			
Nach Wien Abf.	1 Uhr	7 Min.	nachm. Postzug.		
" " " "	8	52	morgens Eilpostzug.		
" " " "	10	35	vorm. Eilzug.		
" " " "	5	10	früh gem. Zug.		
" Triest " "	2	58	nachts Eilpostzug.		
" " " "	3	17	nachm. Postzug.		
" " " "	6	12	abends Eilzug.		
" " " "	9	50	abends gem. Zug.		

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa $\frac{1}{2}$ Stunde Aufenthalt.)

		Kronprinz Rudolfsbahn.			
Abfahrt	3 Uhr 55 Minuten	morgens.			
" " " "	8	"	vormittags.		
" " " "	6	15	abends.		
Ankunft	2	35	morgens.		
" " " "	8	58	morgens.		
" " " "	8	45	abends.		

Telegramme.

Wien, 28. Jänner. Die Generalversammlung der Nationalbank nahm die bekannten Anträge Jaques und Wiesenburgs nach langer, bewegter Debatte an.

London, 25. Jänner. Unterhaus. Northcote erklärte den verlangten Kredit in der Situation begründet. Die Friedensbasen seien noch nicht offiziell, der Waffenstillstand noch nicht unterzeichnet. Die bekannten Friedensgrundlagen seien sehr weitgehend, und würden durch sie Fragen aufgeworfen, die ein Kongreß zu regeln hätte. Northcote verlangt das Votum als Vertrauensvotum, um in jeder Hinsicht stark auf dem Kongreß erscheinen zu können.

Gasthaus „zur Linde“.

Täglich frisches Tapler Bier.

(36) 3—1

Das

Mode-, Manufactur-, Confections-, Tuch- und Leinenwaren-Etablissement

des

(16) 13—8

C. Wannisch,

Laibach, Rathausplatz 7,

empfehlte sein großes Lager in Salon- und Ballartikeln für die Karnevalsaison 1878.

Rheumatismus-Mether

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder chronisch.

Dieser Mether ist das beste, reellste und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreihen, Hergenschuß), Nicht, jede Art Lähmung in den Händen und Füßen, Seitenstechen &c. Sehr häufig befreit er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. — Preis eines großen Flacons sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacons sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Poffsendung ist entweder ein großes oder zwei kleine Flacons. Bei Poffsendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr.

Depots für Krain: Laibach: Victor von Trnkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“, Rathausplatz Nr. 4; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker. (27) 10—3

Speisen- & Getränke-Tarife

für Gastwirthe,

elegant ausgestattet, stets vorrätig bei

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Wiener Börse vom 28. Jänner.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	63.35	64.50	Nordwestbahn	113.— 114.—
Silberrente	67.40	67.0	Rudolfs-Bahn	118.50 119.—
Goldrente	75.35	75.50	Staatsbahn	258.— 259.—
Staatsloose, 1839	298.—	300.—	Südbahn	79.50 80.—
" 1854	109.—	109.50	ung. Nordostbahn	114.50 115.50
" 1860	115.—	115.25		
" 1860 (Stel)	123.50	124.—	Pfandbriefe.	
" 1864	138.—	138.25	Bodencreditanstalt	
			in Gold	104.25 104.75
Grundentlastungs-Obligationen.			in österr. Währ.	89.50 89.75
Galizien	86.20	86.40	Nationalbank	98.15 98.30
Siebenbürgen	76.50	77.—	ungar. Bodencredit	93.75 94.—
Ungar. Banat	77.75	78.50	Prioritäts-Oblig.	
Ungar.	78.60	79.10	Elisabethbahn, 1. Em.	32.50 33.—
Andere öffentliche Anleihen.			Herb.-Nordb. i. Silber	105.— 105.50
Donau-Regul.-Lose	103.75	104.25	Frank-Joseph-Bahn	85.75 86.—
Donau-Prämienanleihen	78.—	78.25	Galiz.-Kudm.-B. 1. E.	100.— 100.50
Wiener Anleihen	88.—	88.25	Öst. Nordwest-Bahn	81.25 81.50
Actien v. Banken.			Siebenbürger Bahn	65.25 65.50
Kreditanstalt f. d. u. g.	229.15	230.—	Staatsbahn, 1. Em.	154.75 155.—
Compt. u. C.	815.90	817.—	Südbahn à 3 Pers.	111.25 112.50
Nationalbank			" à 5 Pers.	84.75 85.—
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Prioritätsloose.	
Kais.-Bahn	117.—	117.50	Kreditanstalt	161.50 162.—
Donau-Dampfschiff	378.—	378.—	Rudolfsloose	13.50 4.—
Elisabeth-Bahn	166.—	168.—	Devisen.	
Ferdinands-Nordb.	1990	1995	London	117.85 117.95
Frank-Joseph-Bahn	132.—	133.—	Goldsorten.	
Galiz.-Karl-Ludwig-B.	246.—	246.50	Dukaten	5.56 1/2 5.57
Remberg- u. Gernowitsch	123.—	124.—	50 Francs	9.43 9.45
Roth.-Gesellschaft	406.—	408.—	100 d. Reichsmark	58.75 58.80
			Silber	103.— 103.20

Telegraphischer Kursbericht

am 29. Jänner.

Papier-Rente 64.50. — Silber-Rente 67.35. — Gold-Rente 75.55. — 1860er Staats-Anleihen 114.75. — Bank-actien 816. — Kreditactien 231.25. — London 117.80. — Silber 103.—. — R. f. Münzfußten 5.55. — 20-Francs-Stücke 9.41. — 100 Reichsmark 58.15.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.

Druck von Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Berleger: Ottomar Bamberg.